

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 92 (2005)
Heft: 9: Sakralbauten = Architecture sacrée = Sacred Architecture

Artikel: Verspielt pragmatisch : Jean-Pierre Dürig (bis 2002 Dürig&Rämi) :
Neuapostolische Kirche und Wohnungen Bülach, 2000-2003

Autor: Lüthi, Sonja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-68509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verspielt pragmatisch

Jean-Pierre Dürig (bis 2002 Dürig & Rämi):
Neuapostolische Kirche und Wohnungen Bülach,
2000–2003

Vgl. auch das werk-Material in diesem Heft.

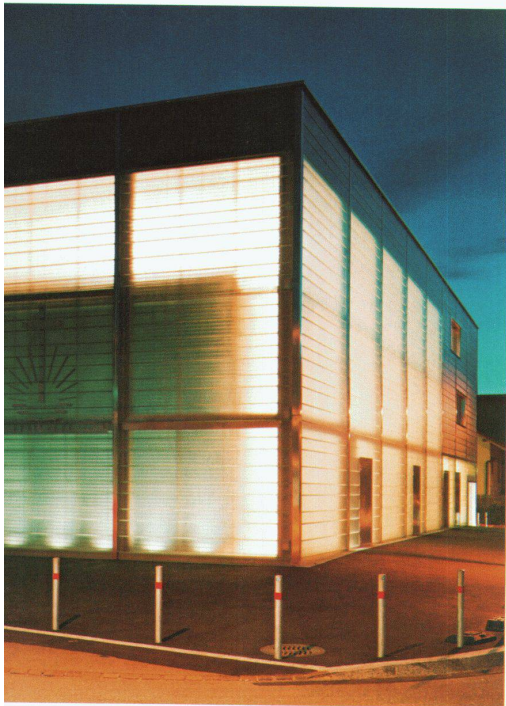
«Ich bin auch eine Kirche», verlautete ein Plakat kurz nach der Einweihung der Neuapostolischen Kirche in Bülach. Mit dem Satz, den ein aufgebracht Kirchenmitglied quer über ein Foto der Kirchfassade montiert hatte, war nicht ein Lob der Vielfalt gemeint, sondern eine Kritik an der scheinbaren Unlesbarkeit des Gebäudes. Trefflicher lässt sich der undurchdringliche Glaskubus, welcher neben der kirchlichen Nutzung auch Wohnungen enthält, in nur einem Satz kaum umreißen. Doch eine genauere Betrachtung lohnt sich, eben gerade weil der Neubau zunächst nicht als Kirche erkennbar ist und sich Klassifizierungen zu entziehen scheint.

Die Neuapostolische Kirche steht nördlich des Bahnhofs von Bülach, wo kleine Einfamilienhäuser, neuere Wohnblöcke, Gewerbebauten und öffentliche Bauten unterschiedlichen Datums ein ungeordnetes Bild ergeben. Mittels eines neuen Baugesetzes soll die Entwicklung des Gebiets in geregelte Bahnen gelenkt und das Areal nach und

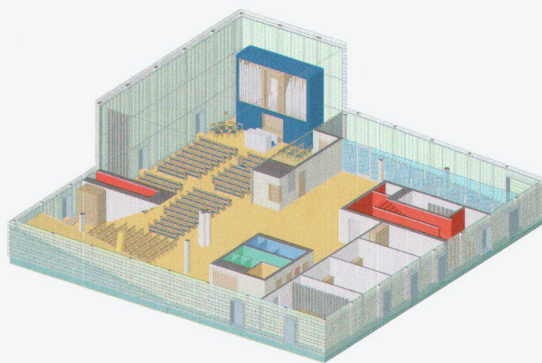
nach zu einem urbanen Quartier umgewandelt werden. Die Neuapostolische Kirche ist der erste Baustein des geplanten Stadtteils und hat eine entsprechend richtungweisende Funktion. Statt am Kontext orientiert sie sich an den städtebaulichen Vorschriften und am Programm. Wie diese in den Entwurf integriert und zu seiner Qualität gemacht werden, ist eine besondere Stärke des Baus. So ist beispielsweise die Mischnutzung, welche die Spannung des Gebäudes erzeugt und ihm einen urbanen Massstab verleiht, das direkte Ergebnis des Baugesetzes. Als Besonderheit schreibt dieses nämlich vor, dass bei jedem Bauvorhaben exakt fünfzig Prozent des Volumens dem Gewerbe und die übrigen fünfzig Prozent dem Wohnen zugeteilt werden müssen. Abgesichert wird die Regelung durch den Zusatz, dass beide Nutzungen zur gleichen Zeit realisiert werden müssen.

Verschleierte Kirche

Ursprünglich hätte das Gebäude denn auch ganz anders aussehen sollen und wäre dann wohl auch nicht erwähnter Kritik anheim gefallen. Im Wettbewerbsprojekt waren die beiden Nutzungen strikt voneinander getrennt auf zwei parallel angeordnete Riegel aufgeteilt. Während der Wohnblock von schlichter, strenger Gestaltung war, erschien der Kirchbau als eine begehbbare Skulptur.



Bilder: Ruedi Walti



Ondulierende Glaswände gliederten einen fließenden Raum von realitätsferner, beinahe submariner Atmosphäre. Doch das Projekt scheiterte an den hohen Kosten, welche die Aufteilung in zwei Baukörper mit sich gebracht hätte. Fast möchte man sagen, zum Glück, denn das Resultat der Neuplanung ist eigenwillig und frisch.

Die Gliederung des Gebäudes ist klar: Sämtliche Räumlichkeiten der Kirchgemeinde sind im Erdgeschoss untergebracht, wobei sich der Kirchensaal über die Höhe aller drei erlaubten Geschosse erstreckt. Die insgesamt sechs Wohnungen sind auf die beiden Obergeschosse verteilt und windmühlenartig um einen gemeinsamen Innenhof angeordnet. Von aussen wird die eindeutige Struktur jedoch durch eine umhüllende Haut aus liegenden Profilbauglas-Bahnen verschleiert. Die zögerliche Preisgabe der Bestimmung des Baus irritiert und zieht zugleich an. Die Irritation rührt dabei nicht daher, dass die doppelte Nutzung nicht erkennbar wäre – denn an den versetzt angeordneten Fensterbändern und Loggien sind die Wohnungen gut ablesbar –, sondern daher, dass sich die Identität der Zweitnutzung dem Betrachter vorerst entzieht. Verstärkt wird der Effekt durch die Geschlossenheit des Erdgeschosses. Dieses ist zwar vollständig verglast, aufgrund der Umhüllung jedoch nicht einsehbar. Die Türen sind alle mit Aluminium

beschlagen und Fenster besitzt es keine. Dass das Gebäude auch eine Kirche enthält, offenbart sich einzig am Signet der Neuapostolen, das jedoch auf dezente Weise hinter der Fassadenhaut angebracht ist.

«Can-do»-Haltung

Die Introvertiertheit des Gebäudes entspricht der Neuapostolischen Kirche, welche sich im Laufe ihrer Geschichte stets mehr in sich gekehrt hat. Die gemeinschaftliche Nutzung reflektierend besitzt das Gebäude aber gleichzeitig eine ungeahnte, einladende Offenheit, denn wo Türen statt Fenster als Lüftungsflügel verwendet werden, ist der Bezug nach aussen unmittelbar. Betreten wird das Kirchgebäude über eine breite Schwingtüre, welche während des gesamten Gottesdienstes offen bleibt. Über eine Rampe wird der Kirchgänger gemächlich ins Foyer geführt. Als Ort der Gemeinschaft ist es das eigentliche Herzstück der Kirchgemeinde, um das herum die Unterrichtsräume und der Kirchensaal angeordnet sind. In tragenden Betonkernen befinden sich die Nebenräume und, vom kirchlichen Geschehen abgekoppelt, die Erschliessungen zu den Wohnungen. Faltwände und Vorhänge erlauben die Erweiterung des Kirchensaals ins Foyer hinein. Was auf den ersten Blick nüchtern erscheint, enthüllt sich bei näherer Betrachtung als äusserst

verspielt. So besitzen etwa sämtliche Säulen im Foyer eine unterschiedliche Form und erweisen damit der Detailverspieltheit historischer Sakralbauten Reverenz. In anderen Fällen wurzelt der spielerische Aspekt in eher pragmatischen Überlegungen und der amerikanisch geprägten «can-do»-Haltung, so etwa, wenn die schräge Decke der Tiefgarageneinfahrt als Abstellfläche für die Kirchstühle genutzt wird oder ein Vorhang spiralförmig um eine Säule aufgewickelt wird. Es sind Elemente, welche aus der Kino- oder Theaterarchitektur zu kommen scheinen. Ein Eindruck, der durch die Beleuchtung mit Neonröhren, dem grosszügigen Einsatz von Vorhängen und dem bunten Farbenspiel der Nebenräume verstärkt wird.

Während die Erscheinung der Kirche klare Assoziationen zulässt, endet die Betrachtung der Wohnungen in einem «Sowohl-als-auch». In Analogie an das kirchliche Foyer ist hier der Hof im ersten Obergeschoss zentrales Element und gleichzeitig auch das ambivalenteste. Für einen städtischen Hinterhof, dessen Funktionen er einnimmt, ist er zu klein und zu hoch gelegen, für ein Atrium zu gross und zu öffentlich. Statt klärend zu wirken, bekräftigt die Materialisierung des Hofes in rotem Sportplatzbelag und die der Wohnungen in grauem Polyurethan-Fliessbelag das Potpourri.

Zu sagen, der Bau der Neuapostolischen Kirche sei «nicht lesbar», ist eine mögliche Betrachtungsweise, die als Kritik an den Wohnungen geltend gemacht werden kann. Zu sagen, der Bau lasse «viele Lesearten offen», ist eine andere, die aufs Ganze gesehen treffender ist. Mit der Unbeschwertheit, mit der die Rahmenbedingungen auf pragmatisch-verspielte Art zu einem gelösten Ganzen vereint werden, wirkt das Gebäude wie die Verkörperung des Cedric Price'schen Diktums «why not?», auf das Kritiker hier verwiesen seien. Denn entstanden ist eine Architektur, die eben gerade durch ihre Uneindeutigkeit nicht delegierend wirkt, sondern zur Verfügung stellt und zulässt.

Sonja Lüthi

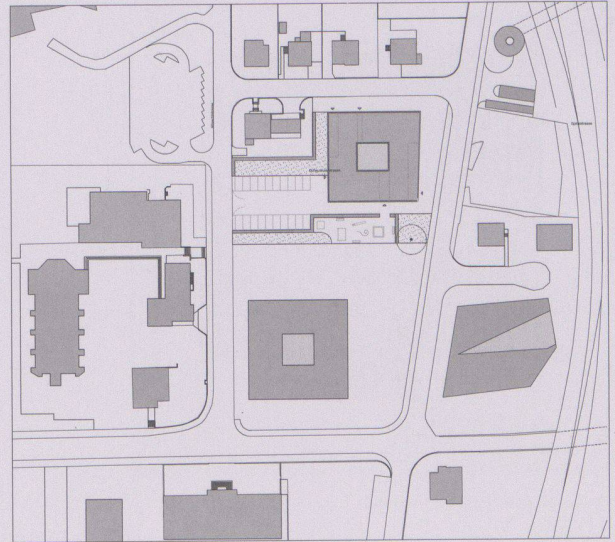


Neuapostolische Kirche mit Wohnungen, Bülach ZH

Standort:	Nordstrasse, 8180 Bülach
Bauherrschaft:	Neuapostolische Kirche Schweiz
Architekt:	Dürig AG, Architekten, Zürich (bis 2002 Dürig & Rämi AG) Mitarbeit: Wettbewerb 1: Jean-Pierre Dürig, Michiko Juto; Wettbewerb 2: Jean-Pierre Dürig, Michiko Juto, Natascha Merkt Ausführungsplanung: Armin Baumann, Ivan Beer, Michael Boogman, Bruce A. Buckingham, Donatella Cugini, Jean-Pierre Dürig, Claudia Friedli, Andreas Gabathuler, Jörg Lamster, Natascha Merkt, Heinz Moroge, Thomas Muncke, Philippe Rämi, Max Spring, Ludmila Thomann, Peter Wyss, Daniel Zemp
Bauingenieur:	MWV Bauingenieure AG, Zürich
Spezialisten:	Haus- und Lichttechnik: Amstein + Walthert AG, Zürich; Akustik/Bauphysik: Bakus AG, Zürich
Bauleitung:	Architekturbüro Willi Meier, Bülach

Projektinformation

Hinter dem Bahnhof Bülach entsteht ein neuer Stadtteil, der sich aus grösseren bestehenden Gebäuden (Kreisspital, Bezirksgebäude, katholische Kirche) und drei den Bahngleisen zugewandten, ca. 30 x 30 Meter grossen Neubauten zusammensetzen wird. Der Kubus der Neuapostolischen Kirche ist einer dieser Neubauten. Drei Aspekte sind für seine Gestaltung wichtig: die Kirche als sakrale Stätte sowie Versammlungsort der Kirchgemeinde, die baugesetzliche Vorschrift einer Mischnutzung mit 50% Wohnanteil sowie der enge Kostenrahmen. Die Zusammenlegung von Kirche und Wohnungen in einem einzigen, kompakten Kubus ermöglicht nicht nur eine ökonomische, raum- und kostensparende Lösung, sondern auch eine architektonisch interessante und ungewöhnliche Nutzungsüberlagerung. Flexible Raumaufteilungen machen das Erdgeschoss, das hauptsächlich von der Kirche belegt wird,

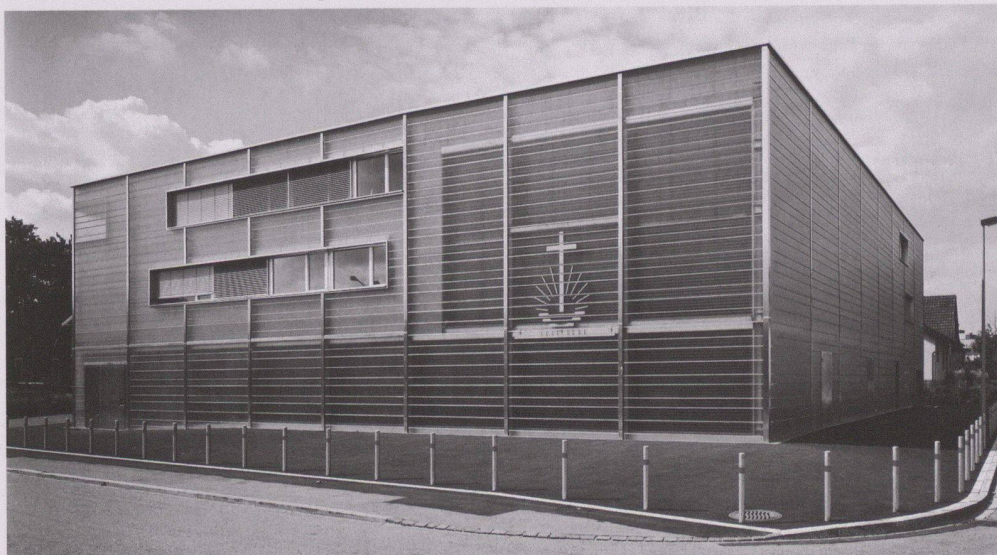


Situation

sehr vielseitig nutzbar. Für Grossanlässe kann das Foyer mit dem sich über drei Geschosse erstreckenden Kirchenraum zu einem einzigen grossen Raum verbunden werden. Die sechs Wohnungen sind auf den beiden Obergeschossen um einen Aussenhof gruppiert, der über dem Erdgeschoss liegt. Windmühlenartig angeordnet, belegen sie drei der vier Ecken des Gebäudes. Die vierte ist dem rechteckigen Kubus der Kirche zugeordnet. Der Aussenhof, der die Wohnungen aneinander bindet, ist das Pendant zum Foyerraum im Erdgeschoss für die Kirchgemeinde.

Raumprogramm

UG: Tiefgarage mit Rampe, 10 Einstellplätzen und Veloraum, Kellerabteile, Trockenraum, Technik und Zivilschutzraum.
EG: Eingangshalle mit Windfang und Garderobe, 3-geschossiger Kirchensaal mit 200 Plätzen, Orgel und Altar, Mutter-Kind-Raum, Foyer mit offenem Mehrzweckraum (alternativ Kirchensaal-Erweiterung), 4 Räume für Ämter, Unterricht und Jugendarbeit, Eingangshalle Wohnungen und Sanitärkerne. 1. OG: drei 1/2-Zimmer-Wohnungen mit Loggia und je 2 Nasszellen, offener Hof zur Erschliessung der Wohnungen. 2. OG: drei 1/2-Zimmer-Wohnungen mit Loggia und je 2 Nasszellen, Erschliessung über Treppen vom Aussenhof im 1. OG aus.



Konstruktion

Gebäude aus Stahlbeton; Kirche und Wohnungen aus akustischen Gründen konstruktiv voneinander getrennt, Fassaden aus liegenden Profilbauglas-Bahnen, Fenster und Aussentüren aus Aluminium; Innenausbau: Wände z.T. aus Sichtbeton, Wohnungen mit Weissputz an Wänden und Decken, Boden mit Polyurethan-Fliessbelag, Innenhof-Boden aus rotem Gummigranulat, Wandeinbauten aus Holz, Raumteiler (Vorhänge) aus schwarzem Glasfaserstoff, faltbare, mit Buchenholz furnierte Trennwand zwischen Kirche und Foyer, Altar mit handwerklich aufgebrachttem Blattsilber belegt, Pfeifenorgel mit 21 Registern.

Grundmengen nach SIA 416 (1993) SN 504 416

Grundstück: Grundstücksfläche	GSF	2815	m ²
Gebäudegrundfläche	GGF	897	m ²
Umgebungsfläche	UF	1860	m ²
Bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	1860	m ²
Bruttogeschossfläche	bgf	2122	m ²
Ausnützungsziffer (bgf/GSF)	az	0.75	
Rauminhalt SIA 116		10340	m ³
Gebäudevolumen SIA 416	GV	10020	m ³

Gebäude: Geschosszahl	1 UG, 1 EG, 2 OG		
Geschossflächen GF	UG	526	m ²
	EG	897	m ²
	1. OG/2. OG	1225	m ²
GF Total		2648	m ²
Aussengeschossfläche	AGF	151	m ²
Nutzflächen NF	Wohnen	1012	m ²
Kirche		752	m ²
Garage/Nebenraum		476	m ²
total Nutzflächen NF		2240	m ²

**Anlagekosten nach BKP (1997) SN 506 500
(inkl. MwSt. ab 1999: 7.5%, ab 2001: 7.6%)**

1	Vorbereitungsarbeiten	Fr. 176 800.-
2	Gebäude	Fr. 6 429 200.-
3	Betriebseinrichtungen, Orgel/Akustik	Fr. 400 500.-
4	Umgebung	Fr. 245 300.-
5	Baunebenkosten	Fr. 182 500.-

9	Ausstattung	Fr. 197 600.-
1-9	Anlagekosten total	Fr. 7 631 900.-
2	Gebäude	
20	Baugrube	Fr. 112 400.-
21	Rohbau 1	Fr. 2 420 200.-
22	Rohbau 2	Fr. 398 300.-
23	Elektroanlagen	Fr. 328 300.-
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	Fr. 558 100.-
25	Sanitäranlagen	Fr. 136 400.-
26	Transportanlagen	Fr. 44 100.-
27	Ausbau 1	Fr. 832 600.-
28	Ausbau 2	Fr. 292 800.-
29	Honorare	Fr. 1 306 000.-

Kennwerte Gebäudekosten

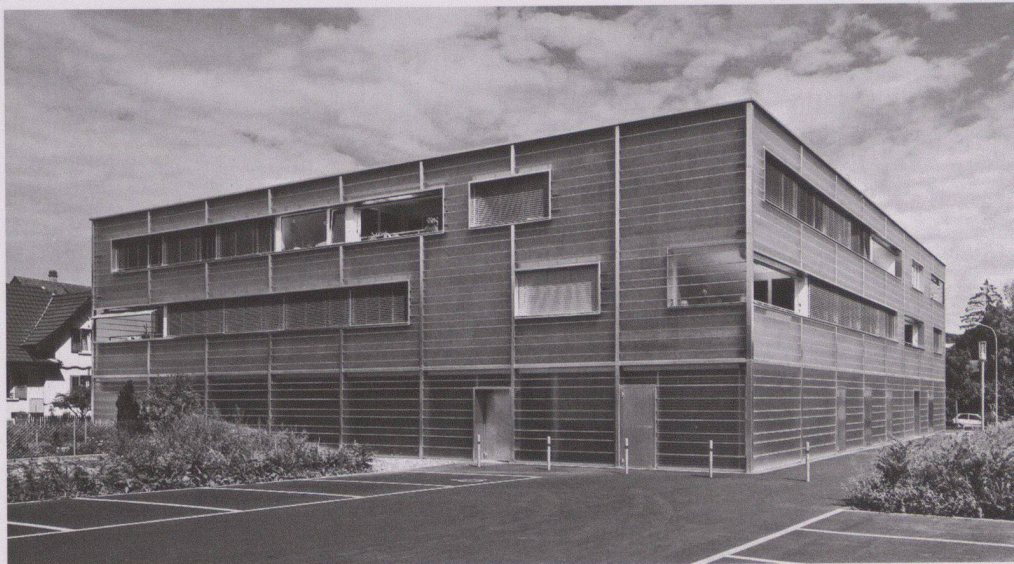
1	Gebäudekosten BKP 2/m ³ SIA 116	Fr. 621.80
2	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	Fr. 641.60
3	Gebäudekosten BKP 2/m ² GF SIA 416	Fr. 2 427.90
4	Kosten Umgebung BKP 4/m ² BUF SIA 416	Fr. 131.90
5	Zürcher Baukostenindex (04/1998 = 100)	04/2002 110.1

Bautermine

Wettbewerb	2000
Planungsbeginn	02/2001
Baubeginn	03/2002
Bezug Wohnungen	03/2003
Bezug Kirche	06/2003
Bauzeit	15 Monate

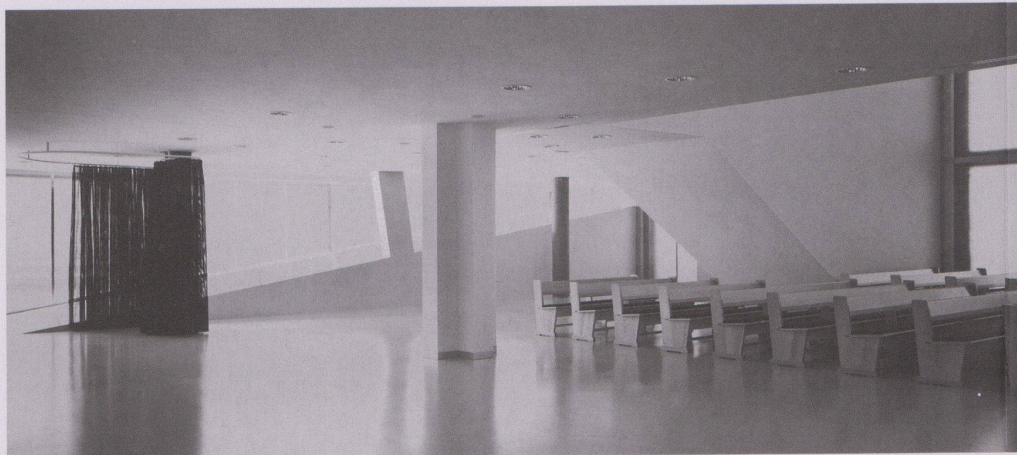
Siehe auch Beitrag in wbw 9/2005, S. 60

Bilder: Ruedi Walti, Basel

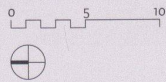
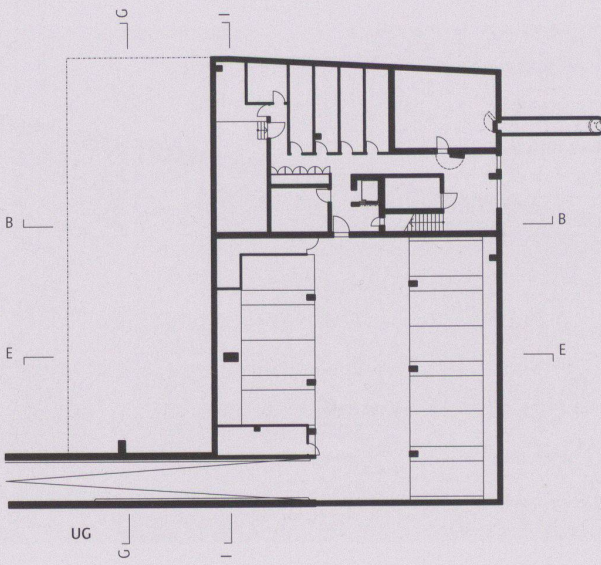
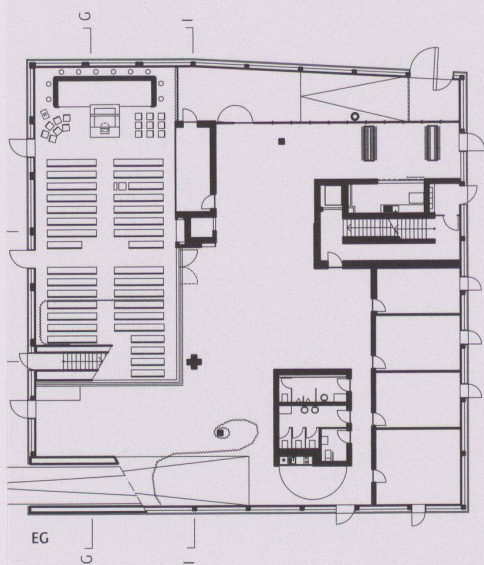
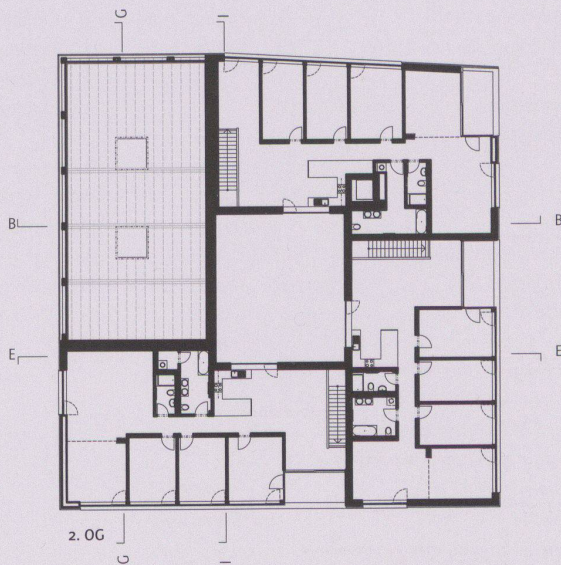
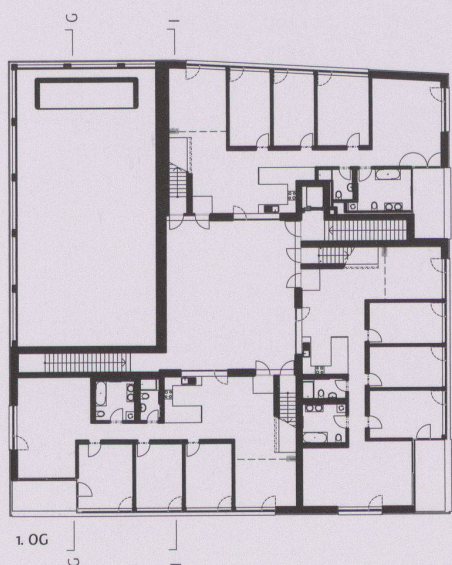


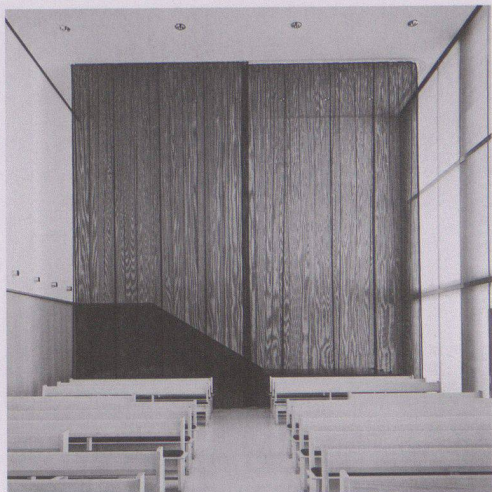


Windfang



Mehrzweckraum und Kirche





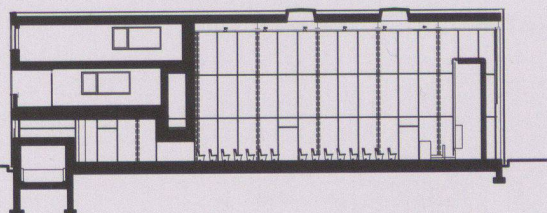
Kirche mit geschlossener Faltwand



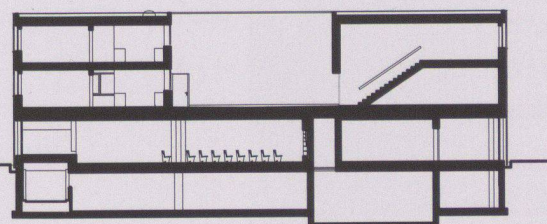
Schnitt E



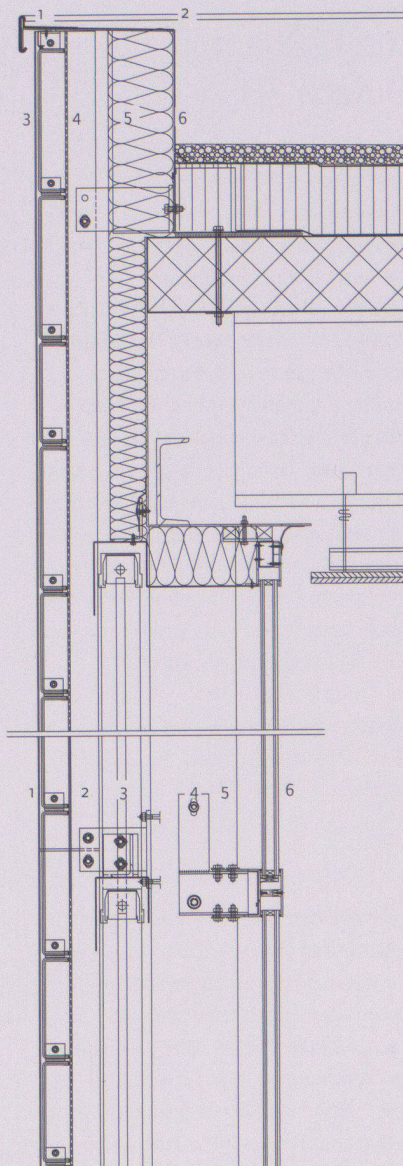
Schnitt B



Schnitt G



Schnitt I



Fassadenschnitt Kirche

Dachrand

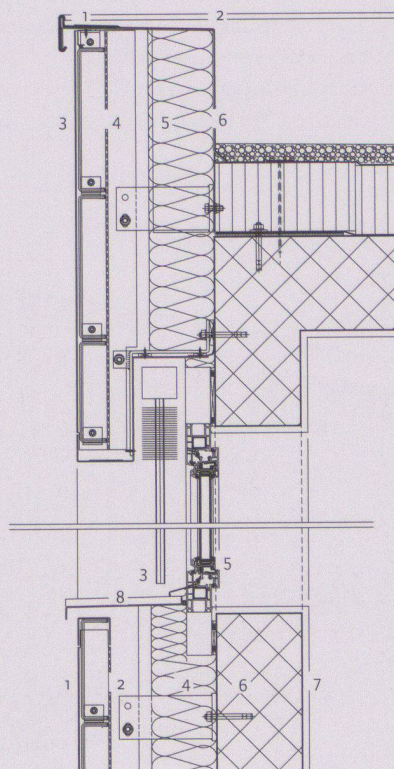
- 1 Dachrandblech, Alu blank
- 2 Dachrandtragprofile aus 4 mm Stahlblech, feuerverzinkt
- 3 Profilitgläser horizontal auf Aluwinkel gelagert
- 4 Alu U-Profile Tragkonstruktion mit Flachprofil-Konsolen
- 5 Dachrand Dämmung, mineralisch, 140 mm
- 6 Kunststoff-Dichtungsbahn, thermisch verschweisst

Dachaufbau Kirche

- 1 Schutzschicht aus Rundkies, ca. 6-8 cm
- 2 Kunststoff-Dichtungsbahn, thermisch verschweisst
- 3 PU-Dämmplatten 160 mm
- 4 Dampfsperre aus Polymer-Bitumenbasis, geklebt
- 5 Gas-Betonplatten 175 mm
- 6 HEA 450 Stahlträger
- 7 Unterkonstruktion zu Deckenverkleidung mit Schwingbügel
- 8 Gipskartonplatten Deckenverkleidung 2-lagig, mit Weissputz gestrichen

Wandaufbau Kirche

- 1 Profilitgläser horizontal auf Aluwinkel gelagert, Fugen abgedichtet
- 2 Alu U-Profile Tragkonstruktion mit Flachprofil-Konsolen
- 3 Verband Raff-Lamellenstoren mit Motorantrieb
- 4 Wand Tragkonstruktion aus HEB 200 Stahlstützen
- 5 Alu Tragkonstruktion mit Konsolen und Horizontalträger
- 6 Wärmeschutz-Isolierverglasung mit inneren Glasscheiben aus 6 mm Spez. 59 Rasterglas in wärmegetrennten Aluprofilen eingeklemmt



Fassadenschnitt Wohnungen

Dachrand

- 1 Dachrandblech, Alu blank
- 2 Dachrandtragprofile aus 4 mm Stahlblech, feuerverzinkt
- 3 Profilitgläser horizontal auf Aluwinkel gelagert
- 4 Alu U-Profile Tragkonstruktion mit Flachprofil-Konsolen
- 5 Dachrand Dämmung, mineralisch, 140 mm
- 6 Kunststoff-Dichtungsbahn, thermisch verschweisst

Dachaufbau Wohnungen

- 1 Schutzschicht aus Rundkies, ca. 6-8 cm
- 2 Kunststoff-Dichtungsbahn, thermisch verschweisst
- 3 PU-Dämmplatten 160 mm
- 4 Dampfsperre aus Polymer-Bitumenbasis, geklebt
- 5 Arm. Stahlbetondecke 240 mm
- 6 Grundputz/Weissputz Decke, gestrichen

Wandaufbau Wohnungen

- 1 Profilitgläser horizontal auf Aluwinkel gelagert, Fugen abgedichtet
- 2 Alu U-Profile Tragkonstruktion mit Flachprofil-Konsolen
- 3 Verband Raff-Lamellenstoren mit Handkurbelantrieb
- 4 Mineralische Aussendämmung 140 mm
- 5 Kunststofffenster mit Wärmeschutz Isolierverglasung
- 6 Arm. Stahlbeton Aussenwände 200 cm
- 7 Grundputz/Weissputz, gestrichen
- 8 Alu Fensterzargen und Bänke aus 2 mm Alublech, roh